

„Csak a szél“
ein Film von Bence Fliegauf

INFO: M & M FILM in Koproduktion mit THEPOSTREPUBLIC HALLÉ und PABRIKA FILMS präsentieren KATALIN TOLDI, GYÖNGYI LENDVAI, LAJOS SÁRKÁNY und GYÖRGY TOLDI in 'JUST THE WIND'
Cast: BENCE FLIEGAUF, Tomáš BÉKE, Niki NIKI, NATÁŠA KOVALIK, Kossányi SÓFI, URISTONÓZSY KISSKATUNG, BENCE FLIEGAUF, Músi BENCE FLIEGAUF, TAMÁS BÉKE, Ausführende Musik: BENCE FLIEGAUF, TAMÁS BÉKE
Schnitt: XAVIER BOK, Kamera: ZOLTÁN LÓVAGI, Herstellung: ANDRÁS JUHÁSZ, LINDA MESTER, Koproduzenten: REBEKKA GARRIDO, PIERRE-EMMANUEL FLEU-SAMTIN, LAURENT BAUIARD, MICHAEL REUTER, BENCE FLIEGAUF
Produzenten: MÓNKA MÉTS, ANDRÁS MIHAI, FRNŐ MESTERHÁZY, Drehbuch & Regie: BENCE FLIEGAUF
Peripher Filmverleih, Berlin - www.peripherfilm.de/justthewind



JUST THE WIND

Peripher

Presseheft

JUST THE WIND

CSAK A SZÉL

Ungarn/D/F 2011 - Länge 91 Min. - ungarische OmU · Format DCP · Farbe

STABLISTE

Regie, Buch Bence Fliegauf

Kamera Zoltán Lovasi

Schnitt Xavier Box

Ton Tamás Beke

Musik Bence Fliegauf, Tamás Beke

Art Director, Casting Bence Fliegauf

Kostüm Sosa Juristovszky

Maske Natasa Kovalik

Regieassistenz István Kolos

Herstellungsleitung András Juhász,
Linda Mester

Produktionsleitung Linda Mester

Produzenten Mónika Mécs, András Muhi

Co-Produzenten Rebekka Garrido,
Michael Reuter, Pierre-Emanuelle Fleurantin,
Laurent Baujard

Co-Produktion The Post Republic, Halle;
Paprika Films, Clichy

DARSTELLER

Mari Katalin Toldi

Anna Gyöngyi Lendvai

Rio Lajos Sárkány

Großvater György Toldi

Peripher Filmverleih – Segitzdamm 2 – 10969 Berlin

T. 030 6142464 – peripher@fsk-kino.de – www.peripherfilm.de

Pressematerial: www.kinopresseservice.de

Inhalt

Der Film erzählt von einem Tag im Leben einer ungarischen Roma-Familie vom Tagesanbruch bis in die Nacht. Seit einiger Zeit werden Roma von einer Gruppe von Rassisten verfolgt, die bei nächtlichen Überfällen bisher vier Familien ermordet haben. Die Täter konnten stets ungesehen entkommen. Ein fünftes Verbrechen geschieht in unmittelbarer Nähe des Zuhauses von Mari. Diese lebt mit dem elfjährigen Sohn Rió, der ein paar Jahre älteren Tochter Anna und den an den Folgen eines Schlaganfalls leidenden Großvater abgesehen in einem Haus im Wald. Maris Ehemann und Vater der Kinder ist nach Kanada emigriert und verspricht schon seit Monaten, seine Familie nachzuholen.

Sowohl Mari als auch ihre Kinder müssen im Alltag Demütigungen und Diskriminierungen wegen ihrer ethnischen Herkunft ertragen. Mari verbringt den heißen Sommertag vormittags als Helferin bei der Autobahnmeisterei, wo sie den neben der Fahrbahn liegenden Müll aufsammelt. Nachmittags putzt sie in der Schule ihrer Kinder. Die Familie hat Schulden, die Mari mit dem Haus als Gegenleistung abzugelten plant, sobald sie nach Kanada emigriert sind. Der Hausmeister der Schule droht Mari zu entlassen, als sie zu spät zur Arbeit erscheint und wirft ihr vor, nach „Aas“ zu stinken. Auf dem Nachhauseweg wird sie von älteren Männern, Roma-Angehörigen, angepöbelt und trifft auf den pflegebedürftigen Großvater, der unweit des Hauses im Gras sitzt.

Anna begegnet auf ihrem Schulweg am Morgen einem jungen Mann, der einer aufgrund der Mordserie neu gegründeten Bürgerwehr angehört. Er fragt, ob sie Fremde in der Gegend bemerkt hätte und rät ihr, dass Handy stets eingeschaltet zu lassen. In der Schule, wo sich Anna selbst Englisch beibringt, wird das Mädchen vom Hausmeister nach dem Diebstahl eines Computermonitors befragt. Später kommuniziert Anna via Voice over IP mit ihrem Vater in Toronto, der ihr rät, aufgrund der Vorfälle nachts Fenster und Türen geschlossen zu halten. Den Nachmittag verbringt Anna mit ihrer kleinen Cousine an einem See und beim Blumenpflücken.

Anstatt die Schule zu besuchen, spielt Rió bei Bekannten PlayStation. Später dringt er in das nahe gelegene Haus der ermordeten Roma-Familie ein, wo er u. a. eine Madonnenfigur stiehlt. Rió wird bei seinem Raubzug von zwei Polizisten überrascht und versteckt sich in einem Wandschrank. Er belauscht deren Diskussion darüber, welche Roma es wert wären am Leben gelassen zu werden und welche nicht. Die Madonnenfigur bringt Rió nach Hause. Sein Diebesgut, darunter auch Kaffee für seine Mutter, lagert er in einem Versteck im Wald, wo er von dem jungen Mann der Bürgerwehr überrascht wird. Dieser verspricht ihm, das Versteck geheim zu halten. An der Waldstraße wird Rió kurzzeitig von einem fremden Wagen verfolgt, auch verbringt er einige Zeit beim Baden mit Freunden in einem See. Als er das entflozene Ferkel der ermordeten Roma-Familie tot auffindet, versucht er es nach Hause zu tragen. Als ihm dies nicht gelingt, vergräbt er es im Wald.

Am Abend ermahnt Mari ihren Sohn, den gestohlenen Kaffee zurückzubringen, während Rió seiner Mutter am nächsten Tag einen geheimen Platz im Wald zeigen möchte. Als sie kurz nach dem Zubettgehen Geräusche hören, beruhigt die Mutter ihre Kinder zunächst mit den Worten, dies sei nur der Wind. Dann hält ein Auto an. Mehrere Männer dringen ins Haus ein und eröffnen mit Jagdgewehren das Feuer auf Mari, Anna und den Großvater – nur Rió kann durch das Schlafzimmerfenster in den Wald flüchten.

(Wikipedia)

Biografie Bence Fliegauf

Geboren am 15. August 1974 in Budapest, Ungarn. Von 1995 bis 1998 Ausbildung zum Bühnenbildner. Regisseur und Redakteur bei ungarischen Fernsehsendern.

2003 mit RENGETEG Gast des Forums der Berlinale.

2004 mit DEALER Gast des Forums der Berlinale.

2007 in Locarno Hauptpreis für MILKY WAY.

Filmografie

- 1999 HATÁRVONAL, Dokumentarfilm
- 2000 BESZÉLŐ FEJEK, Kurzfilm
- 2001 HYPNOS, Kurzfilm
- VAN – E ÉLET A HALÁL ELŐTT, Dokumentarfilm ·
- 2003 RENGETEG - FORREST
- 2004 DEALER · A SOR
- 2005 TRANCE, Kurzfilm
- 2007 TEJÚT · MILKY WAY
- 2010 MÉH - WOMB
- 2011 CSAK A SZÉL – JUST THE WIND

Preise



Berlinale 2012

- Silberner Bär - Großer Preis der Jury
- Friedensfilmpreis
- Amnesty International Filmpreis

Istanbul International Film Festival 2012

- FACE Award

Die Jury des Friedensfilm-Preises 2012 zeichnet „Czak a szél- Just the Wind“ des ungarischen Regisseurs Bence Fliegauf aus.

Ausgehend von einer realen Mordserie an Roma in Ungarn, erzählt der Film „Just the Wind“ einen fiktiven Tag im Leben einer Roma Familie, vierundzwanzig Stunden der Angst vor der Gewalt, die sich das nächste Opfer sucht. In unvergesslichen Bildern zeichnet der Regisseur den Wendekreis der Angst, in dem die Roma leben, immer auf der Flucht, immer in Erwartung der nächsten Demütigung, immer in der Not, lieber unsichtbar und schutzlos, als sichtbar und ausgeliefert zu sein.

Dabei gelingt es dem Regisseur die von Mythos und Ressentiment besetzten Bilder von Roma zu unterwandern, und seine Figuren in all ihrer Gebrochenheit und Individualität zu zeigen. „Czak a szél“ schafft Bilder, die in ihrer ästhetischen Genauigkeit und humanistischen Tiefe nachhaltig beeindruckend: wie der Sohn den Leichnam des toten Schweins beerdigt, das der am Vortrag ermordeten Familie gehörte, weil es das einzige ist, was er tun kann, wie die Tochter die Vergewaltigung einer Mitschülerin beobachtet und nicht einschreitet, sondern sich abwendet mit einem Blick, der sich erinnert, der weiß, dass es sie selbst sein könnte, und wie dieselbe Tochter das Kind einer verwahrlosten Familie von ihrer betrunkenen Mutter und dem dahindösenden Vater mit zum Baden nimmt, ein kurzer Moment des Glücks, der nur wie ein Aufschub des Schrecklichen wirkt, das folgt.

Der Regisseur Bence Fliegauf romantisiert die Roma und ihre Lebenswelt nicht, sondern er zeichnet mit traurigem Ernst die Welt der Schutzlosen, die mit uns leben, und deren Alltag im Europa des 21. Jahrhunderts immer noch von Ressentiment, Tabus und Gewalt bestimmt ist.